

gemacht. Das Gericht vermochte den Behauptungen, daß er sich der Nichtwürdigkeit seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen sei, Beachtung nicht zu schenken, verurtheilte vielmehr den Angeklagten wegen Diebstahls zu zwei Wochen Gefängnis. Das Gericht hatte darauf, ob die Sachen einen Geldwerth hatten oder nicht, kein Gewicht gelegt, da im Gesetz davon, daß sie einen Geldwerth haben müssen, nichts steht. Die Hauptsache war die, daß durch die Manipulationen Löffler's dem Geschäft geschadet wurde, daß die Muster, seien sie gefälscht oder nicht, jedenfalls ein Geheimniß des Geschäfts waren, welches gewahrt werden mußte, besonders einem Fremden und noch dazu Konkurrenten gegenüber.

Chemnitz. Wie groß die Gastfreundschaft der Berliner ist, das haben jüngst zwei hiesige Einwohner erfahren, welche zu den Feierlichkeiten der Beisetzung der sterblichen Ueberreste des entschlafenen Kaisers Wilhelm I. nach Berlin gefahren waren, ohne sich vorher zu vergewissern, ob sie daselbst noch Logis bekommen würden. Rathlos liefen die Probirer am Donnerstag vor der Beisetzung in der Weststadt herum, vergeblich eine Schlafstelle suchend. Alle Gasthäuser waren mit Fremden dicht besetzt, und schon brach der Abend herein, ohne daß es unsern beiden Chemnitzern gelang, ein Plätzchen zu finden, wo sie ihre müden Häupter hinlegen konnten. „Jetzt habe ich das Herumlaufen satt,“ jagte endlich der Eine zum Anderen, „komm, wir gehen in das erste beste Haus, klopfen bei irgend einer Familie an, stellen uns vor, sagen, daß wir kein Unterkommen finden können und bitten um ein einfaches Lager und wenn es auf dem Dachboden sein sollte.“ Gesagt gethan. Sie klingeln an einer Vorfaalthüre und stellen dem gerade anstehenden Hausherrn ihre kritische Lage vor. „Bitte, treten Sie näher,“ sagte darauf der den beiden völlig fremde Mann, „ich werde dafür sorgen, daß Sie nicht auf der Straße liegen bleiben.“ Dankefüllt treten beide ein, wie aber erstaunten sie, als der Hausherr ihnen sofort ein Zimmer mit zwei kostbaren Betten anwies, und sie einlud, während ihres Aufenthaltes in der Reichshauptstadt seine Gäste zu sein. Hut ab vor solcher Menschenfreundlichkeit!

Zwickau. Der Kirchenvorstand der Marien- und Katharinen-Kirchengemeinde hat in seiner letzten Sitzung, nachdem schon vorher die Angelegenheit an den Rechts- und Finanzausschuß zur gründlichen Berathung verwiesen worden war, die Nothwendigkeit anerkannt, zur Förderung des kirchlichen Lebens an die Erbauung einer dritten Kirche zu gehen. Aber ebenso wie das Bedürfniß einer dritten Kirche schon für die jetzigen Bedürfnisse anerkannt wurde, ebenso wurde es betont, daß vor Beendigung des umfangreichen Reparaturbaues an der Marienkirche es unthunlich sei, die Errichtung einer dritten Kirche in Angriff zu nehmen. Da inbezug des Bau einer Kirche vielfache zeitraubende Vorarbeiten erforderlich macht, in Rücksicht aber auf das Wachstum der Stadt, welches fortschreitend neue Aufgaben der Kirchengemeinde stellen wird, eine zu weite Hinausschiebung des Baues nicht rätlich erscheint, so wurde ferner beschlossen, die nothwendigen Einleitungen für den Kirchenbau zu treffen und zunächst die Erwerbung eines geeigneten Bauplatzes ins Auge zu fassen, zu diesem Zwecke aber die Baukommission zu beauftragen, die nöthigen Schritte vorzubereiten.

Flauen i. B. Der, wie bereits gemeldet, am vorigen Donnerstag Abend beim Fechten in der Vereinsturnhalle von seinem Gegner im rechten Augenwinkel verwundet Herr Assessor Huppner am hiesigen Königl. Landgericht, Sohn des Herrn Rentier Huppner in Freiberg, ist leider am Montag Abend 9 Uhr gestorben, nachdem er die Besinnung seit Sonnabend Vormittag nicht wieder erlangt hatte. Der wegen seiner hohen Gaben des Geistes und des Herzens von Allen, die ihn kannten, geehrte und geliebte Jurist wird tief betrauert.

Vor 2 Jahren verstarben in Auerbach der Briefträger Junghanel und Frau und hinterließen drei Töchter als Waisen. Mitleidige Menschen nahmen sich der armen Kinder an und sandten dieselben Aufnahme in wackeren Familien. Eine der Waisen hatte es besonders gut getroffen und wurde gehalten wie das eigene Kind. Trotzdem aber wollte das Mädchen nie zufrieden werden. Niemals standen ihr die Kleider recht an. Auch ihr schwarzes Abendmahlkleid, welches sie am vorvergangenen Sonntag erhielt, sagte ihr nicht zu. Sie hatte sich Atlasbesatz eingebildet und das Kleid trug Perlensatz. Darüber außer sich, entließ sie dem Hause und stürzte sich in die hochgehende Göltsch. Bei der Vergung der Leiche brach der Steg und fünf Personen stürzten in die Fluth. Ein 17jähriges Mädchen wurde nur mit knapper Noth gerettet.

Die am Osterheiligabend und 1. Feiertage gelösten Tagesbillets sind auf den Sächsischen Staatsbahnen zur Rückfahrt gültig bis Mittwoch, den 4. April.

Vermischte Nachrichten.

Was soll der Junge oder das Mädchen werden? Diese Frage tritt vor Ostern an Hunderttausende von Vätern und Müttern heran.

Viele wollen mit ihren Kindern hoch hinaus oder denken nur an rasches Geldverdienen. Das Wichtigste ist es, die so wichtige Wahl eines Berufs erst nach reiflicher Ueberlegung unter Befragen des Lehrers nach Abwägung der Fähigkeiten des Körpers, Geistes und Gemüths und der Berufslust des Kindes zu treffen und vor Allem dafür zu sorgen, daß der Sohn oder die Tochter in der neuen Stellung etwas Tüchtiges lernen und auch den Charakter befestigen und das Gemüth veredeln kann. Die Jahre nach der Konfirmation sollen Lehrjahre sein, in denen ein guter Grund für die Zukunft gelegt wird. Der Knabe, welcher keine weitere Ausbildung in der Schule suchen kann, sollte bei einem guten und gewissenhaften Lehrherrn in einem gewerblichen oder kaufmännischen oder landwirtschaftlichen Betriebe oder in einem Bureau untergebracht und vor Allem auch unter fester moralischer Zucht gehalten werden. Strenge ist besser als Milde, Entbehrung besser als Ueberfluß, namentlich in heutiger Zeit, wo so viele Versuchungen öffentlich an die Jugend herantreten. Viele Eltern binden sich selbst eine Zuchttrutz in Kindern, die sie nicht streng erziehen und auch nach der Konfirmation sorgfältig überwacht haben. Die väterliche Strenge soll aber nicht so weit gehen, daß sie den Knaben zu einem Berufe zwingt, der ihm innerlich widerstrebt. Mädchen werden am besten einer ehrbaren Hausfrau in Dienst gegeben; auch da richte man sich nicht nach der Höhe des Lohnes, sondern nach der Gewissenhaftigkeit der Dienstherrschaft. Der erste Dienst sollte stets mehr zur Erziehung als zum Erwerb dienen. Uebrigens pflegen Opfern und Mähen jedem Menschen und in jeder Stellung heilsam zu sein. Viele Freiheiten und ein voller Geldbeutel gereichen Unmündigen meist zum Verderben.

Seltene Trauerkundgebung. Den Bewohnern des Dörkchens Hohenbollentin (Pommern) erlauben es ihre Mittel nicht, der Trauer um den heimgegangenen Kaiser durch Ueberbringung von Beileidsadressen oder Palmenwedeln gebührenden Ausdruck zu geben. Sie wollen aber doch hinter der allgemeinen Bewegung nicht zurückbleiben und so hat denn der Gemeindevorstand im Verein mit den Ortsvorständen des Kirchspiels beschlossen, daß jeder Familienvater zu seinem Theil thätig an der Landes- trauer Theil nehme, indem er eigenhändig ein Mal das mittägliche Trauergeläute verrichte. Pastor und Küster sind mit gutem Beispiel vorgegangen, die Anderen folgen.

Aus Kaiser Wilhelm's Leben. Kaiser Wilhelm litt an einer starken Erhaltung. Fürsorglich hatte sein Leibarzt außer der lindernden Medizin noch einen Thee verschrieben, welcher in der Nacht jeden Hustenreiz beschwichtigen sollte; der Kammerdiener war von ihm genau angewiesen, wieviel des Getränks dem Patienten bei jedem neuen Hustenanfall gewärmt und dann gereicht werden sollte. Als der Leibarzt seinen Morgenbesuch machte, berichtete ihm schon im Vorzimmer der alte treue Kammerdiener voller Freude: „Se. Majestät haben eine ruhige Nacht gehabt.“ Befriedigt trat der Arzt in das Schlafzimmer des Kaisers, aber ein Blick auf dessen müde Züge und ein zweites auf die geleerte Theekanne brachten ihm Zweifel, ob es mit der eben gehörten Kunde auch seine Richtigkeit habe. Jedoch der Kaiser selbst beantwortete die unausgesprochene Frage, indem er sagte: „Ich habe viel gehustet und wenig geschlafen.“ — und dem Blick des Arztes folgend, fügte er hinzu: „Ich habe mehrere Male den Thee genommen, aber Ich mochte nicht klingen, der alte Mann muß doch auch seine Ruhe haben, so habe Ich den Trank allein auf der Spirituslampe gewärmt.“ — War je ein Herr rüch-sichtsvoller gegen seinen Diener? — Das war derselbe alte Kammerdiener, der einst sagte: „Ich bin nun 40 Jahre bei meinem kaiserlichen Herrn, und noch soll ich den ersten Befehl, geschweige denn ein böses Wort hören; bei Sr. Majestät heißt es immer: „ich bitte“ und „ich danke,“ — nie anders.“

Wahlsprüche Kaiser Wilhelm's. Berberbte Menschen und Schmeichler will Ich entschlossen von Mir weisen. Die Besten, die Grabesten, die Aufrichtigsten sollen Mir die Liebsten sein. Die will Ich für Meine wahren Freunde halten, die Mir die Wahrheit sagen, wo sie Mir mißfallen könnte. — Die wahre Religiosität zeigt sich im ganzen Verhalten des Menschen; dies ist immer in's Auge zu fassen und von äußerem Gebahren und Schaustellungen zu unterscheiden.

Vom Kaiser Wilhelm und seinem Kanzler citiren jetzt russische Blätter eine kleine Episode, welche sich in den siebziger Jahren in Ems abspielte. Dort hatten sich Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander II. eines schönen Morgens wie gewöhnlich auf der Brunnenpromenade getroffen und plauderten zusammen, nachdem sie auf einer Bank Platz genommen. Die Kurgäste, welche die günstige Gelegenheit, die beiden Herrscher aus nächster Nähe zu sehen, möglichst auszunutzen wollten, promenirten sehr bald und so häufig speziell vor dieser Bank auf und ab, daß es dem Czaren zu viel wurde und er eine darauf bezügliche, halb ärgerliche Aeußerung gegen seinen Partner machte. Dieser, von der Schaukunst des Publikums weniger genirt, tröstete läch-

elnd den Czaren, wies auf den eben vorbeisireitenden und ehrfürchtvoll grüßenden Fürsten Bismard hin und meinte dann lächelnd: „Jetzt werden wir sicherlich sofort Ruhe bekommen!“ „Weshalb das?“ fragte der Czare verwundert. „Weshalb?“ entgegnete Kaiser Wilhelm. „Nun, da geht ja Bismard, der ist berühmter als wir! Jetzt wird das Publikum ihm nachlaufen und uns in Ruhe lassen.“

Kaiser Wilhelm und der Einjährige. Als Kaiser Wilhelm an einem Sommertage die Gartenanlagen in Babelsberg besichtigte, wurde er dabei von einem Gärtnergehilfen begleitet, dessen immer wachsende Befangenheit dem Monarchen auffiel. Auf die Frage des Kaisers: „Sagen Sie freimüthig, was Sie haben?“ erklärte der junge Mann, daß er Einjährig-Freiwilliger sei und zu der und der Stunde sich in der Kaserne zu Potsdam zu stellen habe. „Dann,“ sagte der Kaiser, nach der Uhr sehend, „haben Sie allerdings die Zeit versäumt. Inzwischen legen Sie schleunigst Uniform an und melden sich bei mir.“ Als der junge Soldat zur Meldung erschien, fand er den Kaiser in seiner Equipage sitzend und erhielt die Aufforderung, mit Wehr und Waffen aufzutreten. Der Kutscher ließ die Pferde im schnellsten Galopp dahinsausen und lenkte das Gespann direkt nach dem Kasernehof, da trotz aller Eile die bestimmte Zeit bereits verstrichen war. „Herr Hauptmann,“ sagte der Kaiser zu dem Kompagniechef, „Ich bringe einen Verspäteten. Bei Bemessung der Strafe vergessen Sie nicht, daß Ich die Veranlassung bin.“

Theater.

Unsere Theaterfaisson neigt sich dem Ende zu und hat Herr Gotthe, wie aus der Donnerstagnummer zu ersehen war, noch zwei Vorstellungen in der Charwoche angefetzt, damit die außenstehenden Abonnementsbilletts verwendet werden können, weil durch die Landestruer die Vorstellungen einige Zeit eingestellt werden mußten. Am Sonntag hat Frau Gotthe noch einmal Gelegenheit, als „Regimentsdokter“ ihren frischen Gesang hören zu lassen, wie der Zettel uns in den verschiedenen Nummern anzeigt. Am Montag kommt „Galeotto“, oder: „Was sich die Welt erzählt“, Drama von Paul Lindau zur Aufführung. Dieses Stück, welches vom Verfasser aus dem Spanischen überfetzt und für die deutsche Bühne eingerichtet wurde, ist an allen großen, sowie kleinen Theatern in diesem Winter mit großem Erfolge vielfach wiederholt worden und schreiben die Blätter mit übereinstimmender Meinung: „Die Großartigkeit des Aufbaues der Handlung in „Galeotto“, sei für unsere deutschen Verhältnisse so außergewöhnlich, daß wir ein Drama von graufiger Wirklichkeit vor uns haben, hervorgerufen durch ein Nichts, welches hohle Menschen durch einen Blick, durch ein Wort heraufbeschwören und dadurch die Ehre und das Glück so vieler Menschen untergraben.“ Da uns Herr Gotthe vor seinem Scheiden dieses Werk noch ausführt, welches nebenbei gesagt, ein großes Honorar kostet, so wünschen wir, daß ein volles Haus denselben dafür entschädigen möge.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Ebenstock vom 18. bis 24. März 1888.

Getauft: 60) Erich Hans Weichner. 61) Curt Walthier Dreyer, unebel. in Wilthenhal. 62) Ernst Gustav Lenk. 63) Frida Clara Drechler, unebel. 64) Johanne Elise Fuchs, unebel.

Begraben: 34) Walthier Hermann, unebel. Sohn der Anna Emilie Brandt hier, 6 M. 28 J. 35) Hans Gottfried, ehel. Sohn des Theodor Friedrich Rau, Maschinenfabrikers hier, 6 M. 6 J. 36) Robert Arthur, ebel. Sohn des Friedrich Moritz Löffner, Handarbeiters in Wilthenhal, 2 M. 26 J. 37) Des Ernst Friedrich Köhner, Hausmanns hier Sohn, todtgeb. 38) Hedwig, ebel. Tochter des Hermann Eduard Köhner, anf. W. 6 M. und Maschinenfabrikers hier, 2 J. 5 M. 2 J. 39) Ernst Wilhelm Wöhl, Hausmann hier, ein Gheemann, 62 J. 9 M. 1 J. 40) Frida Elsa, ebel. Tochter des Friedrich Ernst Günzel, Handarbeiters hier, 9 M. 41) Elsa Johanne, unebel. Tochter der Gulda Emilie Süß hier, 3 M. 22 J.

Am Sonntage Palmamus:

Vorm. Confirmation. Text: 2. Mos. 19. 8. Herr Pfarrer Höttrich. Nachm. Passionsgottesdienst. Predigt über Pontius Pilatus. Herr Diaconus Schulze. Beichte und heil. Abendmahl bleiben ausgefetzt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 25. März (Dom. Palm.). Vorm. 9 Uhr Confirmation der diesjährigen Confirmanden. Der Nachmittags-gottesdienst bleibt wegen einfallender Casualien ausgefetzt.

Chemnitzer Marktpreise

vom 21. März 1888.

Ware	Sorten	9 M.	—	8 M.	50 Pf.	pr.	50 Kilo
Weizen ruff.		—	—	—	—	—	—
„ sächs. gelb u. weiß	8	50		9	05		
„ amerikanischer	—	—	—	—	—		
Roggen preussischer	6	05		6	20		
„ sächsischer	5	90		6	10		
„ fremder	—	—	—	—	—		
Straugerste	7	25		8	25		
Futtergerste	6	—		6	50		
Hafer, sächsischer,	5	90		6	25		
Roggenbrot	7	50		9	—		
Mahl- u. Futtererbsen	6	50		7	—		
Heu	3	—		4	—		
Stroh	2	—		3	—		
Kartoffeln	2	20		2	60		
Butter	1	80		2	40		1

Aber...
Car...
von...
über...
den...
his...
bedin...
Flech...
merf...
M...
(chem...
Dr...
vom...
Er...
ga...
als...
Stärk...
allen...
zu En...
I...
feir...
vom...
g...
J...
Zur...
wärt...
J...
Die...
rend...
den...
steht...
als...
mit...
ohne...
da...
lang...
Delf...
mied...
vorr...
Cic...
No...
à Flaf...
empfiel...
und...
Damen...
Cht...
echt...
und...
Bart...
Mittel...
auch...
Dose...
Dan...
sehen...
Be...
In...
haben...